

## ZU ODYSSEE α 148, 148a

In dem von K. Matthiessen dankenswerterweise herausgegebenen Buch des allzu früh verstorbenen K. Rüter: „*Odysseeinterpretationen*“ (1969) ist eine Ehrenrettung des I. Buches der Odyssee unternommen, der wir unsere uneingeschränkte Zustimmung geben. Rüter hat uns die überlegene Linienführung des Dichters verstehen gelehrt; seine Ausführungen geben Anlaß, einige ganz kleine Beobachtungen beizusteuern, die das von Rüter gezeichnete Bild nicht verändern, sondern nur um ein paar Striche ergänzen sollen.

Der einleitenden Szene im Olymp (1—95) setzt der Dichter im folgenden die irdischen Zustände auf Ithaka entgegen; Athena stellt durch ihren Flug zur Erde die Verbindung zwischen den beiden Bereichen her. Nach ihrer Ankunft wird mit kurzen Andeutungen die irdische Szenerie gezeichnet: Athena findet auf dem Hof vor dem Palast ein buntes Treiben der Freier (auch Telemach sitzt unter ihnen, wie wir nachträglich erfahren: v. 114) und derer, die ihnen dienen, vor. Die Freier ergötzen sich am Brettspiel (106—108), die Diener bereiten das bevorstehende Mahl vor (Mischung des Weines, Reinigung und Aufstellung der Tische<sup>1</sup>, Zerlegung des Fleisches: 109—112).<sup>2</sup> Die folgenden Verse wenden sich — unter einstweiliger Absehung von den Freiern — Athena und Telemach zu: Der Gast wird begrüßt, ins Haus geführt, zum Sitzen aufgefordert, das Essen wird aufgetragen (113—143); dann wird der Blick wieder ausschließlich auf die Freier gelenkt: auch sie gehen jetzt ins Haus, setzen sich und lassen sich das Essen auftragen (144—147).

Die Formelverse 149f. berichten vom Essen und Trinken sowie dessen Ende, und zwar — das scheint notwendig zu betonen — im Hinblick auf die Freier ebenso wie auf die (abgesondert von den Freiern sitzende: v. 132 f.) Gruppe Athena—Telemach. Man wird in 149f. den gemeinsamen Abschluß der beiden parallelen Linien 113—143 und 144—147, zugleich aber auch den gemeinsamen Ausgangspunkt für die im folgenden wieder getrennt laufenden Freier- und Telemach-Athena-Handlungen sehen dürfen (*μνηστῆρες* . . . : 151—155; *αὐτὰρ Τηλέμαχος* . . . : 156ff.). Schematisch dargestellt:

<sup>1</sup> Dazu vgl. jetzt S. Laser in: *Achaeologia Homericæ*, Fasc. P (1968) 56ff.

<sup>2</sup> Den Anstoß der Kritik (U. v. Wilamowitz, *Die Heimkehr des Odysseus* 1927, 126 und P. Von der Mühl, *RE Suppl.* VII, 1940, Sp. 702), die Freier schmausten jetzt schon und gleich darauf wieder drinnen im Palast, hat Rüter (a. O. 122, Anm. 26) mit Recht zurückgewiesen: Die vv. 109—112 sprechen nur von den Vorbereitungen des Essens.

	Telemach- Athene		Freier
Vorbereitung des Mahls		109—112	
Gang zum Mahl	113—143		
			144—147
Mahl		149—150	
Nach dem Mahl			151—155
	156—324		

Die Kunst des Dichters, zwei Handlungsstränge im großepischen Zusammenhang nebeneinander zu führen, aber auch die Art und Weise, diese Parallelen kompositorisch zu bewältigen<sup>3</sup>, wird im kleinen Bereich des  $\alpha$  exemplarisch demonstriert: die Unmöglichkeit, gleichzeitige Handlungen darzustellen, zwingt dazu, Handlungsparallelen in die Form des zeitlichen Nacheinander zu setzen: Während Telemach und Athene ins Haus gehen und sich das Essen vorsetzen lassen, sind die Freier noch weiterhin draußen spielend zu denken; während die Freier dem Sänger zuhören, findet das Gespräch zwischen Telemach und Athena statt (*ἀνεβάλλετο ... ἀείδειν* 155 — *τοῖσι δ' αἰδοῦς ἄειδε* ... 325—327).

Der kompositorischen Bedeutung der vv. 149f. ist die der einleitenden vv. 109—112 zu vergleichen: Diese bereiten sowohl das Mahl von Telemach und Athene wie das der Freier vor. Es scheint, daß die Konzeption dieser vv. 109—112, die sonst bei den typischen Mahlzeitschilderungen fehlen, mit der dichterischen Notwendigkeit zusammenhängt, die 'typischen' Vorgänge unmittelbar vor dem Beginn des Essens (Eintreten ins Haus, Platznehmen, Händewaschen, Vorsetzen der Speisen) doppelt vorzuführen:

1. Telemach-Athene: 125—126, 130—135, 136—137, 138—143:
2. Freier: 144<sup>a</sup>, 144<sup>b</sup>—145, 146, 147.

Für die 'Telemach-Linie' greift der Dichter dabei teilweise auf einen auch sonst mehrfach verwendeten, vermutlich vorgeprägten Verskomplex zurück (vgl. die flgd. Tabelle), für die 'Freier-Linie' bediente er sich einzelner Formelverse.

In diesem Zusammenhang ist dann die alte Frage der Echtheit der vv. 148—148a zu sehen:

κοῦροι δὲ κρητῆρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο,  
νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν.

<sup>3</sup> Vgl. vor allem E. Delebecque, *Télémaque et la structure de l'Odyssée* (1958) pass.

K. Rüter hat sie umsichtig und unter Heranziehung älterer Literatur diskutiert (128f.), ohne eine endgültige Entscheidung zu wagen. Eine tabellarische Zusammenstellung des Vergleichbaren mag die Situation verdeutlichen:

A	I	γ	φ	η	α	ο	ρ	δ	κ
				173	136	135	91	52	368
				—176	—140	—139	—95	—56	—372
					141	~140		57	
					142			58	
					143	~141			
					144				
					—147				
470	175	339	271	~182	*148				
471	176	340	272	~183	*148a				
					149	142	98	67	
					(οἱ δ' ἐπ' ὕνειαθ' . . .)				
	177	342	273	182	150	143	99	68	
	(αὐτὰρ ἐπεὶ σπεῖσάν . . .)				(αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος . . .)				

Aus dieser Tabelle ist u.a. folgendes zu ersehen: Die Schilderung α 136—143 (Handlungen unmittelbar vor dem Essen) hat im δ, η, κ, ο, ρ ihre deutlichen Parallelen. Die abschließenden vv. α 149f. berichten auch in δ, ο, ρ vom Essen und dessen Beendigung; im κ fehlen sie, weil dort Odysseus vorläufig nicht ißt, im η sind sie ersetzt durch v. 177 (Odysseus ißt und trinkt). — Deutlich getrennt von diesen Schilderungen des Mahles sind die der Opferspenden in A, I, γ, η und φ: sie werden mit den vv. A 470f. und dem (nur in A fehlenden) Formelvers: αὐτὰρ ἐπεὶ σπεῖσάν τε πίων θ', ἕσον ἤθελε θυμός bestritten. Eine Vereinigung von Mahlzeit (172—177) und folgender Opferspende (182—183) findet sich im η; allerdings bleibt diese Verbindung durchaus im Rahmen des Sinnvollen und Möglichen: beide Handlungen finden nacheinander statt (Vorbereitung; Odysseus ißt und trinkt; dann fordert er zur Opferspende auf; Opferspende), während im α die für die Opferspende geprägten vv. 148, 148a in den geschlossenen Zusammenhang der Mahlzeitschilderung eingeschoben erscheinen. Der Blick auf die vergleichende Tabelle legt nahe, die beiden Verse im α zusammen zu behandeln, d.h. entweder beide für echt zu halten (und damit eine katachrestische Verwendung der für einen anderen Zusammenhang geprägten Verse für möglich zu halten) oder beide dem ursprünglichen Zusammenhang der Dichtung abzuerkennen.

Nicht nur die relative Strenge, mit der der epische Dichter formelhaftes Gut innerhalb der typischen Szenen nur für die diesem Formelgut ursprünglich zuge dachte Aufgabe verwendet, legt die Vermutung nahe, daß die beiden vv. 148+148a im  $\alpha$ -Zusammenhang unursprünglich, ja unecht sind, sondern auch folgende Überlegung. Innerhalb der vv. 109—112, die die Vorbereitungen des Mahles schildern, ist bereits von der Mischung des Weines die Rede gewesen: v. 110 οἱ μὲν ἔρ' οἶνον ἔμισγον ἐνὶ κρητῆρσι καὶ ὕδαρ. Die Beendigung dieser Tätigkeit ist implicite mit v. 143 vorausgesetzt: Der Keryx schenkt Athena und Telemach von dem gemischten Wein ein, Das Füllen der Mischkrüge ( $\alpha$  148), das an den anderen Stellen, die von einer Opferspende berichten, sinnvoll und nötig ist (A 470 = I 175 =  $\gamma$  339 =  $\varphi$  271) und das zugleich mit einem Mischen des Weines verbunden ist, wie der dem Vers A 470 funktional entsprechende v.  $\eta$  182 deutlich zeigt: dieses Füllen und Mischen ist in der Situation des v.  $\alpha$  147 längst schon geschehen (vgl.  $\alpha$  110 und 143); davon konnte jetzt ebensowenig noch einmal die Rede sein wie etwa von den anderen in  $\alpha$  109—112 geschilderten Vorbereitungen des Mahles (Reinigung und Aufstellung der Tische, Zerlegung des Fleisches).

Es gibt keinen Zweifel: das Einschenken des Weins ist nur bei Telemach und Athena erwähnt; bei den Freiern fehlt es, und damit gerät der den Freiern gewidmete Passus 144—147 (der den vv. 125—143 gegenübergestellt ist), wie man zur Verteidigung von 148 bzw. 148+148a gesagt hat, etwas kurz. Aber diese Seltsamkeit verliert vielleicht an Gewicht, wenn man die gegenseitige Bezogenheit der 'vorbereitenden' vv. 109—112 einerseits und der parallelen Bereiche 136—143 und 144—147 andererseits berücksichtigt.

In 109—112 ist von der Mischung des Weines (110), der Reinigung und Aufstellung der Tische (111, 112<sup>a</sup>) und der Zerlegung des Fleisches (112<sup>b</sup>) berichtet; und von Wein, Tischen und Fleisch ist dann innerhalb von 144—147 nicht mehr die Rede. Ein schematischer Vergleich der drei Partien kann vielleicht die gegenseitige Abstimmung der drei Berichtsstücke 109—112, 136—143, 144—147 verdeutlichen:

	Vorbereitung	Phase vor dem Mahl	
		Telemach-Athena	Freier
Händewaschen	—	136—138 <sup>a</sup>	146
Tische	111—112 <sup>a</sup>	138 <sup>b</sup>	—
Brot	—	139—140	147
Fleisch	112 <sup>b</sup>	141—142 <sup>a</sup>	—
Wein	110	142 <sup>b</sup> —143	—

Das Telemach-Athena-Stück bringt alle wesentlichen Elemente der Schilderung dessen, was dem eigentlichen Essen und Trinken unmittelbar vorausgeht, bestritten mit geprägtem Formelmateriale; das

parallele Freierstück zeigt eine Beschränkung dieser entsprechenden Schilderung auf zwei Elemente; diese Beschränkung ist sinnvoll im Hinblick auf die Darstellung der Mahlzubereitungen, in der die drei fehlenden Elemente geradezu schon vorweggenommen sind. In diesem wohlbedachten System haben die vv. 148 u. 148a, die auch aus den anderen erwähnten Gründen verdächtig erscheinen, keinen Platz; wir sehen in ihnen mit E. Schwartz und P. Von der Mühl eine nachhomerische Interpolation.

Nürnberg.

A. Heubeck.

## ZU MENANDER, SIKYONIOS v. 364

Für die reichen *adnotationes*, die R. Kassel in seiner wertvollen Ausgabe des Sikyonios des Menander (1965) unter den textkritischen Apparat gesetzt hat, sei an dieser Stelle nur eine kleine Ergänzung, den v. 364 betreffend, vorgeschlagen: Auf die Nachricht, daß die längst totgeglaubte Tochter Philumene noch am Leben sei, fällt der Vater Kichesias in Ohnmacht. Der Sklave Dromon ist um ihn eifrig bemüht (*μη πέσης· ἀνίστατο* 363) und ruft dem Parasiten Theron zu: *Θήρων, ὕδωρ, ὕδωρ, ταχύ* (364). R. Kassel verweist mit Recht auf Aristophanes, Wespen 995, wo Philokleon, der einer Ohnmacht nahe ist, nach Wasser ruft (*οἶμοι, ποῦ 'σθ' ὕδωρ*; vgl. auch die Ermutigung des Bdelykleon: *ἀνίστασο* 998, eine Form, die die Konjektur von E. W. Handley und D. L. Page im Sikyonios: *ἀνίστασο* 363 für das im Papyrus stehende *ἀνίστασαι* stützt). Besser noch scheint der Hinweis auf Xenarch fr. 7, 12ff. (Athen. 6, 225 c-d) zu treffen, in dessen Geschichte die bezeichnende Doppelung des Wasserwortes erscheint: *βοᾷ δέ τις „ὑδωρ, ὑδωρ“*. Nun taucht aber eben diese Doppelung bereits bei Aristophanes zweimal auf: In den Acharnern meldet der Bote die Ankunft des verwundeten Lamachos (1174f.):

ὦ δμῶες, οἱ κατ' οἶκόν ἐστε Λαμάχου,  
ὑδωρ, ὑδωρ — ἐν χυτρίδιῳ θερμαίνετε.

und in den Thesmophoriazusen ruft Mnesilochos, dem von Euripides gerade die Haare abgesengt werden (241):

οἶμοι τάλας, ὕδωρ, ὑδωρ, ὦ γείτονες.

Den Witz, der gerade hinter der Acharnern-Stelle steckt, hat Ed. Fraenkel (*Beobachtungen zu Aristophanes* 1962, 31f.; vgl. auch H. Lloyd—Jones, *Emerita* 34, 1966, 149) erkannt: „ὑδωρ, ὑδωρ ist der griechische Feuerruf, und „im ersten Augenblick mußten die Zuhörer glauben, er (der Bote) rief: 'Es brennt!'“ Der Effekt, den Menander im Sikyonios erzielen will, wird durch die Verwendung des gebräuchlichen Notrufs zur Feuerabwehr und die gleichzeitige Anspielung auf die Stellen in den Acharnern und Thesmophoriazusen (sowie den Wespen), die ihrerseits mit diesem Notruf spielen, erreicht.

Nürnberg.

A. Heubeck.